Arbeiterzeitung 13./VIII. 1916

Die Lebensmittelmärkte.

Mit dem August beginnt gewöhnlich die reichlichste Beschickung der Lebensmittelmärkte. Von der Obsternte ist bis dahin ein großer Teil eingebracht, die Grünwaren gedeihen in Mengen, neue Kartoffeln ersetzen die nun fehlenden aus dem vorigen Jahre. Damit wäre die Qual der Wahl behoben, wenn nicht heuer die Wucherpreise den Erwerb der wichtigsten Lebenserfordernisse erschweren würden. Mit Ausnahme weniger Grünwaren wie Salat, Kohl, Kohlrüben, die man noch einigermaßen annehmbar erstehen kann, wird jede andere Ware diesmal zu Preisen angeboten, als ob es nur lauter reiche Leute gäbe. Auch die Kartoffelpreise halten sich auf einer Höhe, die um diese Zeit sonst nie bekannt war. 44 bis 50 Heller für ein Kilogramm ist auch jetzt noch der allgemein übliche Kaufwert, der leider darum nicht sinkt, weil das Angebot an Kartoffeln noch immer gering bleibt. In Deutschland brachten die hohen Preise Unmengen von Frühkartoffeln in den Handel, jeder Erdäpfelbauer riß die halb herangereiften Knollen aus dem Boden, um sie als teure Frühkartoffeln anzubringen, ehe die niedrigeren Herbstpreise in Kraft treten. Das drohte den Ertrag der Haupternte zu mindern, weshalb auch dagegen Verfügungen ergingen. Bei uns kam der größte Teil der Frühkartoffeln aus Ungarn und dem Ausland zu Phantasiepreisen, die durch zahlreiche Zwischenhändler hinaufgetrieben wurden. Und doch reichte das alles nicht für den gesteigerten Bedarf dieses wichtigsten Nahrungsmittels, des einzigen, das es auch dem Armen erlaubt, hie und da einmal einen gefüllten Magen zu haben. In Wien wurden in den letzten Tagen Erdäpfel ein wenig reichlicher zugeführt. Nun stellten sich darum schon frühmorgens viele Menschen in der Großmarkthalle und auf dem Naschmarkt an. Seit Monaten ist man an diese Ansammlungen leider gewöhnt. Gestern waren die Lebensmittelmärkte verhältnismäßig gut beschickt, wenn auch nicht mit allem Notwendigen. Es bleibt an jedem Tage irgend etwas anderes aus. Einmal sind mehr Gurken, ein andermal mehr Bohnen, wieder an einem anderen Tage mehr Kraut da. Durch diesen Wechsel werden vorübergehend die Preise einzelner Waren gedrückt, ohne allzu stark zu sinken. Wer also hie und da ein wenig billiger einkaufen will, muß jeden Tag am frühen Morgen den Naschmarkt oder andere Märkte aufsuchen, um Gelegenheiten zu erspähen. Wieviel Schlaf wird heuer für solche Zwecke geopfert, wenn man nicht zu spät kommen will! Deshalb geht das Marktgetriebe zumeist zeitlicher an als in anderen Jahren. Gestern war es sehr lebhaft. Obst war in Menge auf dem Naschmarkt vorhanden. Leider blieb diese Fülle lockender Früchte ohne großen Einfluß auf die Wucherpreise. Unter 1 bis 1·60 Kronen waren selbst bei den Großhändlern die schlechtesten Früchte nicht zu bekommen. Fallobst wanderte früher in die Marmeladenfabriken oder zu billigen Preisen auf den Markt. Jetzt kostet es nicht weniger als gute Sorten. So wird das Kilogramm Aepfel nun mit 1·30 bis 2·40 Kronen, Birnen mit 1·20 bis 2·80 Kronen, Pfirsiche mit 2·80 bis 3·80 Kronen, Reineclauden mit 1 bis 1·80 Kronen bewertet. Zwetschken erhält man jetzt immer häufiger, sie kosteten sonst wenige Heller. Heuer duldet man den unerhörten Wucher, daß sie zwischen 1·40 und 2 Kronen und höher bewertet werden. Zumeist stammen sie aus Ungarn. Dort gilt nun für das Kilogramm ein Höchstpreis von 20 Heller, der ohnehin hoch genug ist. Wir müssen dafür das Acht- bis Zehnfache bezahlen! Wozu gibt es eine Marktaufsicht, wenn so etwas möglich ist? Wenn den Ungarn die hohen Preise nicht bewilligt werden, müssen sie ihr Obst noch immer viel billiger abgeben, wenn sie es in Ungarn nicht um 20 Heller hergeben wollen! Von Preiselbeeren kostet jetzt der Liter 1·20 Kronen, das Kilogramm 2 Kronen und mehr. Heidelbeeren bekommt man kaum unter 1·20 Kronen, Maulbeeren nicht unter 1·40 bis 1·80 Kronen. Trauben waren gestern schon von 1·40 bis 2 Kronen zu haben. Wegen der hohen Obstpreise steigen jetzt die Marmeladenpreise rasch an. Und da gibt es noch Leute, die auf eine „Regelung" hoffen, bis die Sachen vom Markte verschwunden sind.

In den Preisen der Grünwaren änderte sich in der vergangenen Woche wenig. Gestern waren Gurken spärlich für 50 bis 80 Heller zu haben, reichlicher wurden Kürbisse zugeführt, die 1 Krone kosteten. Auch Kohl für für 7 bis 16 Heller, Kohlrabi für 10 bis 14 Heller, Kochsalat für 6 bis 10 Heller lagerten in größeren Mengen. Kraut ist genügend vorhanden. Das Kilogramm kostet 24 bis 26 Heller, dagegen sieht man nur vereinzelt Spinat, den man mit 40 bis 60 Heller bezahlte. In anderen Jahren waren die Märkte mit Paradeisern um diese Zeit so reichlich beschickt, daß man das Kilogramm um 20 bis 26 Heller erhielt. Heute gehen sie nicht unter 60 bis 80 Heller herunter. Ein großer Teil dieser Frucht kam früher aus Italien. Jetzt beherrscht der heimische Handel den Markt, aber so gründlich, daß er uns Preise auferlegt, die unsere Feinde uns nicht härter zumessen würden.